Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 10. Dienstags den 12. Januar 1830.

Bekanntmachung
wegen der Viehmärkte in Trebnitz.

In dem für dieses Jahr herausgekommenen Kalender, sind die beiden neuen, in Trebnitz abzuhaltenden Viehmärkte zu Maria-Lichtmeß und Bartholomäi, nicht aufgeführt worden. Dieses beruhet blos auf einem Druckfehler und wird daher hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Breslau den 2. Januar 1830.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Deutschland.

München, vom 28. December. — Nachdem die beim Abschlusse des Handels-Vertrags zwischen den Königreichen Baiern und Würtemberg einerseits, dann dem Königreiche Preußen und dem Großherzogthume Hessen andererseits über die Art des Vollzuges desselben vorbehaltenen Verabredungen stattgefunden haben, so theilt nun das heutige Königl. Regierungsblatt in einer Königl. Verordnung die näheren Bestimmungen in solcher Beziehung, wie auch das Reglement über das Verfahren bei Versendung inländischer Erzeugnisse und Fabrikate aus einem Vereinsgebiete in das andere mit.

Mainz, vom 31. December. — Der Rhein ist unterhalb unserer Stadt, im Rheingau, vor Eltville, und oberhalb derselben bei Worms zugefroren, so daß, da auch der Main sich gestellt hat, das Treibeis hier minder stark, als vor einigen Tagen ist. Es dürften demnach selbst bei anhaltender Kälte, noch mehrere Tage hingehen, ehe das junge Eis sich nachschiebt, und hier eine Decke bildet. Die Verbindung zwischen beiden Ufern wurde noch nicht unterbrochen.

Bamberg, vom 31. December. — Die über den Regnitzfluß neu erbaute Hängebrücke wurde heute auf eine, der Wichtigkeit dieses Bauunternehmens angemessene Weise eröffnet und dem freien Verkehr überlassen. Nachdem durch den Herrn Erzbischof, der sich in feierlichem Zuge nebst der Geistlichkeit und dem Metropolitanen-Kapitel nach der Brücke begeben hatte, die Einsegnung derselben erfolgt war, fuhr ein mit Werkstücken schwer beladener Wagen, mit sechs Pferden bespannt, und ein zweiter, mit Bändern und Anderem geziert, und mit sehr schwerem Bauholze beladen, mit acht Pferden bespannt, über die Brücke, unter Begleitung sämmtlicher, bei dem Brückenbau beschäftigt gewesenen Werkleute, an deren Spitze sich der Königliche Ingenieur Schierlinger, der Baumeister dieser neuen Brücke, befand. Die Last der beiden Wagen betrug über 300 Centner.

Frankreich.

Paris, vom 29. December. — Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Aufsatze der Gazette de France über die Nothwendigkeit eines neuen Municipal-Systems, so wie aus dem Raisonnements der Oppositions-Blätter über diesen Gegenstand. „Zu verschiedenen Zeiten," sagt die Gazette, „haben Männer, die sich eben so sehr durch ihre Einsichten als durch ihren monarchischen Sinn empfahlen, auf eine Verbesserung unserer Gesetze, zu Gunsten der Communen, gedrungen. Sie wünschten nicht eine völlige, den Interessen der Gemeinden selbst nachtheilige Emancipation, sondern nur eine weniger große Abhängigkeit vom Centrum hinsichtlich der Entscheidung in örtlichen Angelegenheiten; sie wollten dadurch den Administrirten eine Behörde näher stellen, die bestimmt ist, ihre Beziehungen zum Staate zu ordnen; kurz ihre Wünsche gingen da-

hin, die Gemeinde wieder herzustellen, ihr eine Existenz, eine Form zu geben und dann erst sich mit der untergeordneten Frage der Ernennung der Municipal-Behörden zu beschäftigen. Die Centralisation, welche vor der Restauration bestand, war das Werk des Despotismus; er schuf sie, um seinen Geist auch in die kleinsten Angelegenheiten einzuführen und sich einen ausgebreiteten Einfluß zu verschaffen, indem er alle, auch die geringfügigsten, Local- und Privat-Angelegenheiten von seiner Entscheidung abhängig machte. Man schien damals zu vergessen, daß der Hauptberuf einer Regierung darin besteht, zu bewachen und zu beschützen, — zwei Dinge, welche die Vormundschaft ausmachen. So wie man alle Freiheiten vernichtet hatte, vernichtete man auch alle Interessen, und diese dienten, statt dem allgemeinen Besten, nur dem Ehrgeize eines einzigen Mannes, dem Gedeihen einer einzigen Stadt. Alle Thatsachen liefern den Beweis dafür, daß die Männer, welche Frankreich einige Zeit lang regierten, zu sehr der Hauptstadt zu schmeicheln suchten, indem sie von der Ueberzeugung ausgingen, daß ihr Glück gänzlich von der Meinung der Stadt abhänge, die allein der Schauplatz aller großen politischen Bewegungen gewesen war. Sie betrachteten Paris als die Wiege und das Grab aller Gewalten, die auf einander gefolgt waren, und vereinigten allen ihren Einfluß und ihre Macht in diesen Mittelpunkt, indem sie das übrige Frankreich geringschätzten. Seit der Wiederherstellung der Monarchie dagegen, hat die Regierung stets dahin gestrebt, die Geschäfte zu decentralisiren. Freimüthige und wahrhaft liberale Ansichten über diesen Gegenstand wurden von den so sehr verläumdeten General-Conseils, von jener Majorität der Jahre 1815 und 1823 ausgesprochen. Im Jahre 1821 erschien eine erste Verordnung, wodurch den Municipal- und Departemental-Behörden gewisse Befugnisse wieder gegeben wurden. Das Ministerium von 1822 ergriff jede Gelegenheit, um die Geschäfte der Ministerial-Bureaux und den Gang der Verwaltung so viel als möglich zu vereinfachen, indem es den Gemeinden, den Präfekten und Unter-Präfekten eine Menge von Sachen übertrug, die bisher einer Königl. Verordnung, oder der Genehmigung des Ministers bedurft hatten. Dieses geschah besonders in Bezug auf die Feststellung der Communal-Budgets und der Jahres-Rechnungen; auch den milden Anstalten wurde diese Wohlthat mit zu Theil. Ein zu Anfang des Jahres 1829 entworfenes Communal- und Departemental-Gesetz, bot zwei Arten der Decentralisation dar, nämlich eine Decentralisation der Personen und eine andere der Sachen. Durch die erstere wurde der Königl. Autorität der ihr verfassungsmäßig zukommende Einfluß auf die Verwaltung genommen; die letztere gewährte einige nur unbedeutende Verbesserungen, und widersprach überdies der Erfahrung, indem sie das, was in das Bereich der Königlichen Verordnungen gehört und nur durch diese geregelt werden darf, zum Gegenstande eines Gesetzes machte. Ueberhaupt herrscht jetzt die Tendenz, die Centralisation in der Verwaltung durch eine andere zu ersetzen, die ungleich langsamer und ungewisser als jene ist; wir meinen das Streben, Alles von einem Gesetze abhängig zu machen. Dieses System hat aber den doppelten Mangel, die verfassungsmäßige Gewalt des Königs zu beeinträchtigen, und das, was das Wandelbarste und Beweglichste im Staate ist, unter den dauernden und unveränderlichen Einfluß eines Gesetzes zu stellen. Durch die Verwerfung jenes Gesetz-Entwurfes ist die Regierung im Besitz des Rechts geblieben, die Gemeinden und Departements allmählig dadurch zu emancipiren, daß sie die strengen Regeln der Centralisation mäßigt und den Behörden, die dem Interesse der Gemeinden näher stehen, einen ausgedehnteren Antheil, als bisher, an der Berathung und Entscheidung über dieselben einräumt. Sie wird nicht ermangeln, dies zu thun, um den Wünschen des Landes, welche die General-Conseils, die Organe der Bedürfnisse und Absichten der Gemeinden, fast einstimmig ausgesprochen haben, zu entsprechen. Dabei muß jedoch die Königl. Gewalt unversehrt bleiben. Von einem einzigen Punkte aus, den Süden wie den Norden verwalten, und auf 37,000 Gemeinden die nämlichen Bestimmungen anwenden zu wollen, gleich als ob beide dieselben Sitten und Hülfsquellen hätten, ein solcher Plan konnte nur von dem Geiste der Gleichheit gefaßt werden, der allen Völkern eine und dieselbe Verfassung geben und Rom und Hamburg derselben Municipal-Ordnung unterwerfen wollte. Eine kräftig und schnell verfahrende Verwaltung, die zugleich den Interessen der Gemeinden das ihnen zukommende Maaß der Unabhängigkeit giebt, — dies ist das allgemein gefühlte Bedürfniß. — Der Constitutionnel äußert sich über obigen Artikel in folgender Art: „Wir stehen noch immer bei den Staatsstreichen, denn Alles Ungesetzliche ist ein Staatsstreich, selbst dann, wenn eine Milderung der Centralisation in der Verwaltung daraus hervorgehen sollte. Man wird sich erinnern, daß in den Cotterieen der Congregation der Entwurf zu einer Modification der Charte vorbereitet und dem Minister-Rathe vorgelegt worden war. Dieser Zusatz zur Charte betraf drei Dinge: das Wahlsystem, die Presse und das Municipalwesen. Bei der ruhigen und ernsten Stellung Frankreichs, hat man die ersten beiden Pläne aufgegeben, den dritten Theil dagegen, eine Verordnung nämlich, die den Ortsbehörden einige Geschäfte übertrage und die Ministerial-Bureaux vereinfache, scheint das Ministerium ins Leben treten lassen zu wollen. Man will sich dadurch ein vollständiges Municipal-Gesetz ersparen, wie es Frankreich und die beiden Kammern wünschen. Die darüber lautende Verordnung soll dem Ministerrathe vorgelegt worden seyn und Beifall gefunden haben. Welchen Täuschungen überläßt sich doch das Ministerium! Das jetzige System

der Municipalitäten ist durch ein Gesetz organisirt und kann auch nur durch ein Gesetz geändert werden. Jede Organisation der Departemental- und Gemeinderäthe, wonach die Mitglieder derselben nicht von den Gemeinden selbst gewählt werden, ist schon an sich fehlerhaft. Frankreich will nicht ferner General-Conseils haben, welche die Jesuiten zurückwünschen und für die Kapuziner, so wie für die bischöflichen Palläste Geld bewilligen, während sie die Dorfpfarrer im Elend und die Landstraßen im kläglichsten Zustande lassen. Frankreich will, daß die Mitglieder der Gemeinderäthe von den Einwohnern selbst gewählt werden, weil diese die Mandatarien derselben sind." Der Courier français sagt: „Eine solche Verordnung über die Gemeinden würde die Kammer schwer verletzen, indem sie ihre legislativen Rechte umginge. Die Kammer hat ein gesetzliches und durch ein Gesetz geordnetes Municipalsystem gewollt, würde aber ein der Kraft und des Lebensprincips entbehrendes Zugeständniß des Ministeriums zurückweisen. Das Princip der Wahl ist die Grundlage jeder Municipal-Organisation; ohne eine ausgedehnte und gesetzmäßige Vertretung der Interessen der Steuerpflichtigen giebt es kein Communalsystem." Der Messager des chambres: „Da die Parthei der alten Aristokratie keine Gesetze zu machen im Stande ist, die ihr zu Werkzeugen dienen könnten, so will sie es auch vermeiden, der Kammer solche vorzulegen, die den Wünschen der Majorität entsprächen. Diese Parthei bedarf aber unter den jetzigen Umständen der Popularität, und läßt, um ihre geheimen Wünsche mit dem Bedürfnisse des Augenblicks zu vereinigen, das Gerücht verbreiten, daß eine Departemental- und Communalverfassung durch eine königliche Verordnung geschaffen werden würde. Dieser Plan, die Kammer durch Wohlthaten gegen das Land zu entwaffnen, wäre gut, wenn er nicht als ein zu sichtbarer Fallstrick erschiene und im Hintergrunde ein aristokratisches Postscriptum erblicken ließe. Man wird Niemanden überreden, daß die Willkühr den Interessen des Landes vortheilhafter sey, als die Debatten der Kammern. Diese geben Gesetze, die nur durch die Uebereinstimmung der drei Gewalten wieder vernichtet werden können, und setzen die Unterthanen nicht in die Nothwendigkeit, der Verwaltung den Hof zu machen; sie betteln nicht um die Gerechtigkeit, sie erhalten sie; sie bitten nicht, sondern gehorchen ihrer eigenen Natur, und entwickeln sich nach den Gesetzen ihres eigenen Lebensprincips." Das Journal du Commerce: „Das System der Verordnungen an die Stelle der Gesetze treten zu lassen, war ein Unternehmen, das offenbar die Kräfte unserer Minister überstieg, aber das, was man die königlichen Prärogative nennt, auf Kosten der gesetzgebenden Gewalt auszudehnen und die Kammern zu bloßen Maschinen für die Geldbewilligungen zu machen, diese Art der allmäligen Usurpation ist eher ausführbar. Das Ministerium scheint, durch einige glückliche Versuche ermuthigt, hierzu entschlossen zu seyn. Hr. v. la Bourdonnaye durch seine Verordnung über den hiesigen Fleischhandel, und Hr. v. Bourmont durch sein Rescript über die Militair-Pensionen, haben der Willkühr den Weg gebahnt. Jetzt kündigt aber das Ministerium den wichtigeren Plan an, den Präfecten, Unter-Präfecten und Maires, so wie den General- und Municipalräthen einen Theil der bisher der Centralgewalt zustehenden Befugnisse abzutreten. Dieses Mittel, sich Popularität zu erwerben, wird ihm aber nicht gelingen. Vergeblich wird es zu einigen Klassen der Bürger sagen: „Ihr werdet künftig nicht mehr nöthig haben, den langen Weg durch alle Instanzen durch zu machen, um die Erlaubniß zur Errichtung eines Hüttenwerks, zur Ausbesserung einer Straße, zur Bearbeitung von Bergwerken und Steinbrüchen zu erhalten; ihr werdet fortan von dieser Centralisation, dem Gegenstande eurer ewigen Klagen, befreit seyn." Den Gemeinden geht ihre Existenz über Alles; und existiren sie, wenn ihre Interessen durch Männer ohne Beruf und ohne Besitz gehandhabt werden? Die Centralisation ist, so viel Beschwerden sie auch veranlassen mag, das einzige Mittel gegen die Fehler des Municipalsystems, welches die Restauration von der Kaiserzeit geerbt hat; sie gewährt eine Zuflucht gegen die Mißbräuche der Unterbehörden, die meist unter Einflüssen stehen, welche den wahren Interessen der Gemeinden zuwider sind. Man kann aus den Beschlüssen und Wünschen der General- und Municipal-Conseils folgern, wie groß die Tyranney dieser Behörden seyn würde, wenn die Central-Verwaltung, die wenigstens über den Intriguen der Landschlösser und der Pfarreien erhaben ist, sie nicht im Zaume hielte. Die Gazette behauptet, dieser Plan habe nichts gesetz- und verfassungswidriges, denn das Ministerium könne durch eine Verordnung seine Befugnisse Andern übertragen, ohne die Grundsätze, nach denen das Gesetz angewendet werde, zu ändern. Dies ist richtig, wenn jene Befugnisse ihm zukommen, und selbst dann würde es sich noch fragen, ob jede Art von Befugniß übertragen werden kann. Hierauf beruht aber die Frage gar nicht. Der Plan der Minister ist uns nicht genug bekannt, als daß wir zu beurtheilen vermöchten, ob die Bewilligungen, die sie zu machen gedenken, gesetzlich und dem Gemeinwohl förderlich sind oder nicht. Das Ministerium scheint sich aber nur mit einigen Aenderungen in den Befugnissen beschäftigt zu haben, und also die jetzige Organisation, der Kammer zum Trotz, welche dieselbe als ungesetzlich bezeichnet hatte, beibehalten zu wollen. Dies verstößt gegen die Verfassung. Das Ministerium hat sich unrechtmäßiger Weise Befugnisse beigelegt, welche die Charte ihm versagt, und behauptet jetzt, sie Andern übertragen zu können. Es mag dieselben aber behalten oder übertragen, in beiden Fällen verstößt es gegen die Gesetze."

In voriger Woche gab der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, einen Ball, welchem der Herzog v. Chartres, fast alle Marschälle, das diplomatische

Corps, viele Pairs ꝛc. beiwohnten. Die Cabinets-Minister waren nicht zugegen.

Ein unverbürgtes Gerücht behauptet, Fürst Polignac habe dem Grafen Bengnot die Abfassung der Thron-Rede übertragen.

Dem Vernehmen nach, werden verschiedene große Bankiers nächstens in Paris zusammentreffen, um bei der am 12ten k. M. Statt findenden Vergebung der nenen französischen Anleihe von 80 Mill. Fr. zu concurriren.

Portugal.

Der Correspondent der Times meldet aus Lissabon vom 12. December: „Nach dem Beispiele des in Elvas garnisonirenden 17ten Regimentes, hat auch das daselbst befindliche 7te Bataillon Scharfschützen des Soldes wegen sich empört, und wollte durchaus auf Lissabon marschiren, um hier, was sich eben finden sollte, in Beschlag zu nehmen. Sie wurden von der Ausführung dieses Planes blos dadurch zurückgehalten, daß General Magessy kühn genug war, ihrem Aufruhre sich anzuschließen und dann durch Zureden sie beruhigte, indem er ihnen die förmliche Versicherung ertheilte, daß das Geld zu ihrer Besoldung bereits herbeigeschafft werde. In Algarbien hat das 14te Regiment, dessen Offiziere, wegen Mangels an Stiefeln und Uniformen, lange schon außer Stande waren, die Parade zu besuchen, Erlaubniß erhalten, sich auf die Feldarbeit zu begeben, um sich so das Nöthige zu erwerben. Als die Leute jedoch wieder zum Dienst einberufen wurden und von den Vorgängen in Elvas hörten, weigerten sie sich förmlich einzutreten, indem sie erklärten, daß sie nicht nöthig hätten, denjenigen fernerhin zu dienen, die sie nicht bezahlten und zugegeben hatten, daß sie während 7 bis 8 Monaten vor Hunger beinahe umgekommen wären. — In verschiedenen Theilen Lissabons waren kürzlich Proklamationen angeheftet, worin die wahren Royalisten aufgefordert wurden, aufmerksam auf die Vorbereitungen zu seyn, die Dom Miguel treffe, um sie zu verlassen. Es werden damit die in der That auffallenden Anordnungen gemeint, die noch immer für die Jagd jenseits des Tajo getroffen werden, und scheint es gar nicht mehr zweifelhaft, daß der wahre Zweck derselben sey, zu einer Flucht nach Spanien, und zwar ohne daß man die große Landstraße zu berühren braucht, nöthigenfalls Alles in Bereitschaft zu haben. Bei Hofe ist man in großer Unruhe, wegen eines Angriffes, den man von der See her zu fürchten scheint. In der That würden auch zwei bewaffnete Fahrzeuge, wenn sie jetzt erschienen, im Stande seyn, die ganze Stadt in Allarm zu bringen. Alle Kriegs- und Kauffahrteischiffe, die zur See gehen wollen, haben Befehl erhalten, sich vorher mit Instructionen und Signalen, für den Fall, daß sie einem Feinde begegnen sollten, zu versehen. Die Kauffahrtei-Schiffe sind außerdem aufgefordert worden, sich mit Kanonen und mit Ladung für mindestens 50 Schüsse zu versehen.“

England.

London, vom 29. Decbr. — Nachdem am vorigen Sonnabend Depeschen von Sir Charles Bagot, unserm Gesandten im Haag, angekommen waren, versammelten sich mehrere Cabinets-Minister, worunter der Herzog von Wellington, Herr Peel, Sir G. Murray und Graf von Aberdeen sich befanden, im auswärtigen Amte und hielten dort eine Berathung, die an vier Stunden dauerte. Gegen das Ende der Conferenz kam auch der Niederländische Gesandte nach dem auswärtigen Amt und hatte dort eine Besprechung mit dem Grafen von Aberdeen. Früher bereits, während der Berathung, war Sir Howard Douglas, Gouverneur von Neu-Braunschweig, erschienen, und hatte eine Zeit lang an den Arbeiten der Minister Theil genommen.

An Neuigkeiten in politischer Hinsicht ist jetzt bei uns völliger Mangel. Das Wetter ist äußerst kalt, und so viel Eis in dem Flusse, daß selbst Böte sich nur mit Mühe hindurch arbeiten. Dieses, so wie die größere Consumtion, welche immer die Weihnachtszeit zu begleiten pflegen, haben den Preis der Produkte zwar um etwas weniges erhöht, aber nicht genug, um dem Landmanne einen merklichen Vortheil zu gewähren. Auch ist die Noth unter den Pächtern fortwährend sehr groß, und die Gutsherren finden sich fast durchgängig bewogen, denselben 10 bis 25 pCt. an der Pacht nachzulassen. Das Räthlichste wäre wohl, wenn sie sich entschließen wollten, den Umständen gemäß eine permanente Zins-Verminderung zu gestatten; aber die Herren haben sich während des Krieges so sehr an den hohen Ton und die großen Ausgaben gewöhnt, daß sie sich nicht von der Hoffnung loszumachen vermögen, die Zeiten würden wiederkehren, wo die hohe Pacht entrichtet werden könne. Inzwischen heißt es, die Bank von England habe sich auf den Antrieb der Regierung entschlossen, auch den Pächtern auf gute Effekten Vorschüsse zu machen.

Zwei Begebenheiten, die sich vor Kurzem hier ereigneten, haben, obgleich Privatpersonen betreffend, wegen ihres Zusammenhanges mit der persönlichen Freiheit des Bürgers, bedeutende Aufmerksamkeit erregt. Die eine war der Versuch, einen Mann von Vermögen, aber von excentrischen Eigenthümlichkeiten, unter dem Vorwande, daß er wahnsinnig sey, durch einen Arzt in Verwahrung nehmen zu lassen, obgleich Letzterer den angeblichen Patienten nicht einmal gesehen und bloß den Angaben von Seiten der Brüder desselben vertraut hatte. Die andere, eine gerichtliche Untersuchung des Geistes-Zustandes eines anderen Mannes, welchen seine Mutter und Schwester mehrere

Monate lang als einen Wahnsinnigen hatten einsperren lassen. Die Untersuchung dauerte 11 Tage; nebst den Privatpersonen, welche von beiden Seiten verhört wurden, gab von jeder Seite ein halbes Dutzend Aerzte ihre Meinung, und unter diesen behaupteten diejenigen, welche sich besonders mit der Behandlung des Wahnsinns beschäftigen, und Anstalten zur Aufnahme von Personen haben, welche ihrer Pflege von Familien, denen der Patient zu hause im Wege ist, anvertraut werden, der Mann sey toll, während im Gegentheil die anderen Aerzte versicherten, er sey in jeder Hinsicht fähig, seiner selbst und seiner Geschäfte zu wahren. Auch die Geschworenen waren dieser Meinung, und sprachen den Unglücklichen von seiner Haft los. Indessen kann diese Untersuchung nicht weniger als 5000 Pfd. gekostet haben, wovon ein großer Theil dem angeblichen Wahnsinnigen zur Last fallen muß; doch darf er sich nicht glücklich schätzen, daß er reich genug gewesen, eine Untersuchungs-Commission zu erhalten, sonst hätte ihn das Loos treffen können, lebenslänglich im Tollhause bleiben zu müssen. Ein Jeder fühlt, daß bei einem solchen Systeme, Niemand vor einem gleichen Schicksale sicher seyn könne, und die öffentliche Stimme fordert dringend, daß die Legislatur die Aerzte über diesen Punkt verantwortlicher mache, als sie es jetzt sind.

Mexikanische Blätter bringen ein öffentliches Schreiben vom General Santa-Ana, worin er auf's Feierlichste die ihm zugeschriebenen revolutionairen Absichten läugnet, und seine vollkommene Ergebenheit gegen die Regierung versichert. Dabei erhielt er fortwährend aus allen Provinzen die feierlichen Danksagungen der örtlichen Regierungen für seine neulich geleisteten Dienste.

Der König von Schweden hat dem Sir Theophilus Lee, einem Mitgliede der Magistratur von Hampshire, einen prächtigen Brillantring mit seinem Namenszuge, für die Mittheilung einiger werthvollen Documente, zustellen lassen.

Mit dem Schiffe Andromache haben wir Zeitungen aus Calcutta bis zum Anfange Augusts erhalten. Es haben daselbst sehr bedeutende Verfälschungen von Papiergeld, welches die Bank von Bengalen ausgegeben hat, Statt gefunden. Die Verfälschungen sollen sich auf 10 Lacs Rupien belaufen, wovon, wie es heißt, die Bank über die Hälfte einbüßen wird. Implicirt ist das Verbrechen, und vor Gericht gezogen sind der ostindische Banquier Rajkissore Dutt und der Rajah Duddinauth Roy, welcher Letztere vor einiger Zeit noch Theilnehmer an den Geschäften der Bank von Bengalen war. — Die Nachrichten über die Indigo-Ernte lauten ungünstig. Im Tirhut-Districte sind mehrere Factoreien durch Ueberschwemmungen ganz zerstört worden und man fürchtet daher, daß in diesem Jahre bedeutend weniger Indigo geerntet werden wird. — Lord Combermere war von der Reise, die er nach den östlichen Districten gemacht hatte, wieder in Calcutta angekommen. An dem letztgenannten Orte geht man damit um, ein Collegium zu gründen. — Der heutigen Times zufolge sollen sich die oben erwähnten Verfälschungen sogar auf 18 Lacs Rupien (ungefähr 180,000 Pfd. St.) belaufen; die größte Verwirrung herrschte deshalb unter dem Handelsstande, und besonders öffentliche Papiere waren gar nicht an den Mann zu bringen. Die Betrüger wußten übrigens ihre verfälschten Noten so gut einzurichten, daß die Bank selbst sich täuschen ließ und zu verschiedenenmalen die Zinsen darauf bezahlte. Auch mehrere europäische Häuser sollen dadurch in ansehnlichen Verlust gerathen seyn.

Als besonders wichtig für den Handel Ostindiens wird gemeldet, daß zu Calcutta zwei sehr bedeutende Baumwollenspinnereien und Fabriken errichtet werden, wovon die eine bereits vollendet und mit zwei Dampfmaschinen von 50 Pferden Kraft ausgestattet worden ist. Es soll daselbst die Baumwolle ganz in derselben ausgedehnten und verbesserten Weise, wie in und um Manchester, zu Twisten sowohl als Geweben, verarbeitet werden.

Die Zeitung aus Montreal vom 19. November will aus sicherer Quelle wissen, daß Sir Howard Douglas und Hr. Ward Chapman zu Anfange Januars vor dem Könige der Niederlande haben erscheinen sollen, um dessen Entscheidung wegen der Grenzen zwischen unsern nordamerikanischen Gebieten und den Vereinigten Staaten zu vernehmen.

Chatworth, das Gut des Herzogs von Devonshire, liefert noch immer Scenen Altbritischer Gastlichkeit am Weihnachten. Sechs Wochen hintereinander werden wöchentlich zwei fette Ochsen geschlachtet und das Fleisch mit einer entsprechenden Quantität Brodt an die armen Bewohner des Guts vertheilt.

Am 25sten ereignete sich in einer, dem Grafen von Mulgrave gehörigen, Alaunfabrik, in der Nähe von Whitby (Yorkshire) ein furchtbarer Vorfall. Die großen Fabrikgebäude lagen dicht am Meeresufer unter einer hohen Klippe. Ungefähr um 2 Uhr in der Nacht, riß sich ein ungeheures Felsstück von seiner Grundlage los, rollte vorwärts, riß die sämmtlichen Gebäude, das Haus des Verwalters und vierzehn Wohnungen mit sich, und verwandelte alles dies augenblicklich in einen Schutthaufen. Glücklicherweise kam niemand dabei um das Leben, da das Krachen des Felsens, ehe er zusammenstürzte, die Bewohner der Häuser in die Flucht gejagt hatte, wobei mehrere kaum ihre Blöße bedeckt hatten. In den Gebäuden lag etwa für 3000 Pfd. bereiteter Alaun und eine große Menge rohes Material. Alles dies ist, so wie was in den Häusern befindlich war, gänzlich zerstört.

Vor ungefähr zwei Monaten kam das erste Bataillon der Grenadier-Garde zu Fuß, das in der Portman's-Kaserne liegt, bei seine Officieren um die Erlaubniß ein, dramatische Darstellungen in der Ka-

ferne geben zu dürfen. Die Offiziere bewilligten es: ein gewandter Sergeant wurde zum Direktor ernannt, und die Soldaten arbeiteten so fleißig, daß bald ein artiges Theater mit den dazu gehörigen Dekorationen dastand. Seit dieser Zeit haben sie wöchentlich ein Mal zu großer Zufriedenheit der Zuschauer gespielt, und gaben vor einigen Tagen Shakespeares Richard der Dritte, der ein großes Publikum herbeigelockt hatte. Die Schauspielerinnen sind Angehörige der Haupt-Schauspieler, und sollen sehr gefallen haben.

Das Time's Telescope auf 1830 enthält (wahrscheinlich aus der Feder eines Engländers, der sich in Berlin aufgehalten) eine Beschreibung der Berliner Wintergärten, wobei gesagt wird, daß man in keinem andern Lande in Europa eine Einrichtung fände, welche sich mit dieser vergleichen ließe.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 30. December. — Durch einen Königlichen Beschluß vom gestrigen Datum sollen mit dem Beginn des nächsten Jahres die Colonial-Angelegenheiten in Verbindung mit der Verwaltung des Waterstaats und der National-Industrie einem eigenen Ministerium überwiesen werden, zu dessen Chef Se. Majestät der König den bisherigen Minister des Innern, Herrn van Gobbelschroy mit dem Titel: Minister des Waterstaats, der National-Industrie und der Colonieen ernannt haben. Das Portefeuille des Innern hat der bisherige Staatsrath und Gouverneur der Provinz Antwerpen, Hr. de la Coste erhalten. Statt seiner ist Herr van Combrugghe, bisheriges Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten und Bürgermeister der Stadt Gent, zum Gouveneur der Provinz Antwerpen, und an die Stelle des zu anderen Funktionen berufenen Herrn Jacob, das bisherige Mitglied der zweiten Kammer, Hr. Beelaerts van Blokland, zum Secretair des Staatsraths ernannt worden. Das Amt eines General-Secretairs des neu gebildeten Ministeriums des Waterstaats, der National-Industrie und der Colonieen ist Herrn Brocx, bisherigem Rath beim Ministerium des Innern, übertragen.

Rußland.

Odessa, vom 19ten December. — Schon seit zwei Jahren besteht in Krementschug eine Anstalt zum Assortiren und Waschen inländischer Merino-Wolle. Einige Gutsbesitzer, die zahlreiche Heerden feinwolliger Schaafe haben, bildeten diese Anstalt auf eigene Kosten. Der Erfolg rechtfertigte ihre Erwartungen von den Vortheilen einer sorgfältigen Sortirung und Wäsche für den Absatz inländischer Wolle und veranlaßte sie, ihr Unternehmen immer mehr auszudehnen. Im verflossenen Jahre sind in der genannten Anstalt nahe an 10,000 Pud Wolle sortirt und eben so schnell als vortheilhaft theils nach Moskau, theils ins Ausland und hauptsächlich an Engländer verkauft worden. Das Sortiren der ordinairen Wolle kostet in der Anstalt 4 Rubel Banknoten, und der feinen 4 Rubel 65 Kop. für das Pud; Sortieren und Waschen zusammen für ordinaire Wolle 6 Rubel und 6 Rubel 25 Kop., und für feine 6 Rubel 60 Kop. und 6 Rubel 75 Kop., je nachdem die Wolle für den Handel oder für Fabriken bestimmt ist.

In vielen Gegenden des Chersonschen Gouvernements und in einem Theile des Kiewschen haben sich eine unzählige Menge von Feldmäusen gezeigt, die dem Getreide großen Schaden thun.

Die früh eingetretene Kälte, die wir einige Tage lang aushalten mußten, hat wieder nachgelassen. Am 16ten stand das Thermometer 1 Grad unter Null, und ein großer Theil der Rhede ward vom Eise befreit. Am 17ten gingen 2 Engl. Briggs in See. In Sewastopol waren vom 13. Novbr. bis zum 4ten d. M. 4 beladene Schiffe unter Russischer Flagge eingelaufen, und eins war von da abgesegelt.

Italien.

Seit einigen Jahren besteht in Neapel eine Stiftung Sr. Maj. des Königs von Preußen und unter dem besondern Schutze der Königl. Preußischen Gesandtschaft eine Deutsche evangelische Gemeinde. Der Mehrzahl nach gehören die Mitglieder der Deutschen Gemeinde in dem südlichen Deutschland und der Schweiz zu Haus, allein der Gesandtschaftsprediger wird von der Preußischen Regierung besoldet, und die Kapelle in dem gesandtschaftlichen Hotel ebenfalls von ihr unterhalten. Neuerdings hat diese Gemeinde sich mit der hier bestehenden Französischen Gemeinde dahin vereinigt, daß beide gemeinschaftlich eine Körperschaft bilden. Der Kirchenvorstand besteht aus Mitgliedern beider Nationen; einige Engländer haben sich gegenwärtig angeschlossen. Da die Französische Gemeinde keine Kapelle hatte, so ist ihr die Preußische Kapelle unentgeltlich zu ihrem Gottesdienst überlassen worden. Beide Prediger, Hr. Dr. Bellermann aus Berlin (früher Lieutenant im Lützowschen Freicorps, hernach Gesandtschaftsprediger in Lissabon) und Mons. Valet aus Genf, leben in dem freundschaftlichsten Verhältnisse und haben den Gottesdienst so eingerichtet, daß beide Gemeinden mit dem Früh- und Nachmittags-Gottesdienste abwechseln. Die Kapelle in dem Gesandtschafts-Hotel ist gegenwärtig unter der Aufsicht des Königl. Preußischen Gesandten Gr. Voß ganz neu eingerichtet worden.

Griechenland.

Auszug eines Schreibens aus Smyrna (über Triest) vom 3. December.

Nachdem durch den Ungestüm der Jahreszeit die Verbindungen zur See und zu Land, ein Paar Wochen

hindurch fast ganz unterbrochen waren, sind uns endlich heute Schiffe aus Griechenland und Aegypten zugekommen.

Die letzten Nachrichten aus Aegina reichen bis zum 27. November. Sie thun des Anlangens des Herrn von Ribeaupierre in Nauplia keine Erwähnung. Der hier liegende Kriegsbrigg Telemach, welcher dasselbe für gewiß gab, muß also im Irrthum gewesen seyn. Wohl schreibt man aus Syra vom 16. November, daß einer der Secretäre des Herrn von Ribeaupierre zu Nauplia eingetroffen sey, was vermuthlich die Verwechslung mit Hrn. v. Ribeaupierre selbst veranlaßte. In Aegina aber schien man den Botschafter mit solcher Sicherheit zu erwarten, daß man, als am 25sten v. M., einige Kanonenschüsse in Poros fielen, mit Zuversicht glaubte, er werde daselbst salutirt.

Am 22. November überbrachte Hr. Pelham (Sohn des Lord Chichester) an Admiral Malcolm Depeschen aus London, welche die Weisung enthielten, daß, mit Ausnahme der Briggs Pelorus, der nach England zurückzukehren habe, in Zahl, Art und Station der englischen Schiffe im Mittelmeere und im Archipelagus während des Winters keine Aenderung vorgenommen werden solle. Am 23. und 25. November erhielt Admiral Malcolm zwei andere Couriere über Corfu. Am 26. November befanden sich der englische und französische Admiral zu Aegina, der russische zu Poros, der Präsident, Graf Capodistrias noch zu Nauplia. Admiral Ricord war am 19. gedachten Monats aus Nauplia zu Aegina eingelaufen.

Um ein Mittel mehr zu haben, der Geldverlegenheit einigermaaßen abzuhelfen, hat der Präsident auf den Verkauf der Hellas angetragen, die zu 5 Millionen Piaster ausgeboten wird. In einer Mittheilung an den Senat vom 4. November läßt er die Garantie Frankreichs für die 60 Millionen Franken noch hoffen. Am 23. November wollte man in Aegina gewiß wissen, daß so eben ein französisches Fahrzeug nach Nauplia die Summe von 700,000 Fr. in Auftrag des Herrn Eynard und als erste Abschlagszahlung auf die Anleihe gebracht habe.

Mittlerweile drängen die Truppen des Festlandes den Präsidenten mehr und mehr um die Soldrückstände. Mehrere hundert Palikari sind nach der Morea gekommen, um den Vorschlag zu machen, ihnen den Theil der Korinthen-Ernte (an 7000 Centner, der Centner zu 40 bis 50 spanischen Thalern), welcher von gewissen National-Gütern eingebracht wurde, als Vergütung zu überlassen. Diese Ernte, die im südlichen Theile der Morea sehr reichlich ausfiel, hat der Regierung vom 1. October bis 10. November, gegen 65,000 spanische Thaler, allein aus dem Bezirke von Sparta getragen. Da aber der monatliche Sold für die zwölf Chiliarchien (Regimenter) auf 645,000 (türk.) Piaster sich beläuft, und der Zuschuß für Verpflegung, Transport u. s. w. fast eben so viel beträgt, so erfordert in jedem Monate die Armee (mit Ausschluß der geregelten Truppen) gegen 80,000 spanische Thaler. Ueberdieß sind die Weinberge von Patras und überhaupt auf der Nordküste der Morea fast vernichtet. — Die Marine hat vom 1. Januar 1828 bis 1829, mit Einschluß der Baukosten für das Arsenal, 198,000 spanische Thaler gekostet; sie besteht gegenwärtig aus 1 Fregatte, 1 Korvette, 3 Dampfböten, 4 Briggs, 5 Goeletten, eben so vielen Kanonier-Schaluppen, und 36 Misticken, Traten u. s. w., zu einer Kanone. — Die kürzlich aus Rußland angelangte Fregatte Elisabeth hat 6000 Stück Gewehre, und 12 Feld-Kanonen, als ein Geschenk des Kaisers von Rußland, nach Griechenland gebracht.

Der erste Transport der französischen Truppen der Morea ist am 15. November von Navarin nach Toulon unter Segel gegangen. Bis 20. December wird die Morea geräumt seyn, wenn nicht, wie das Gerücht verbreitet wurde, Gegenbefehl anlangt. Am 25. November brachte die französische Fregatte Atalante die Nachricht nach Aegina, daß einige Tage früher durch die Explosion des Pulver-Magazins zu Navarin die Citadelle und beinahe alle von den Franzosen erbaute Werke zerstört worden wären, ein Unfall, bei welchem 28 Mann todt blieben, und 78, darunter 35 schwer, verwundet wurden. Das Wetter war in dieser furchtbaren Nacht so über die Maaßen stürmisch (wovon wir leider auch hier uns überzeugten), daß die im Hafen liegenden Kriegsschiffe erst nach einigen Stunden Hülfe schicken konnten. Sechshundert Matrosen wurden verwendet, um die Trümmer aufzuräumen.

Das Lager vor Megara ist am 9. November aufgehoben worden. Das dort gestandne Bataillon geregelter Truppen ist nach der Morea aufgebrochen, und wird in die Messenischen Plätze vertheilt; General Trezel wird nach Frankreich zurückkehren. Es sind seit der Kapitulation von Petra keine Feindseligkeiten vorgefallen. Die Truppen in West-Griechenland zeigen sich willig, die neue Organisation, die ihnen Graf Augustin Capodistrias giebt, anzunehmen, da sie dreimonatlichen Sold erhalten haben. Die in Ost-Griechenland werden sich zu Eleusis vereinigen, um dieselbe Umgestaltung zu erhalten, welche sich auf eine Annäherung an die Eintheilung der geregelten Truppen und auf einige Ersparnisse beschränkt. Kein griechisches Corps steht dermalen den Türken gegenüber. Diese, unter Omer-Pascha, sind größtentheils in Negropont, und halten Posten in Bodonitza, Karababa, Anaforiti und Oropa. Etwa 1000 M., unter Jussuff-Bei, stehen in Attika. Dahin sind viele griechische Familien zurückgekehrt; sie fanden gute

Aufnahme und erhielten von dem gedachten Bei das nöthige Saamen-Getreide.

Die russische Flotte liegt fortwährend zu Poros. Graf Heyden mit den Linienschiffen Alexander-Newsky und Fere Champenoise, einer Fregatte und einigen kleinern Fahrzeugen wird im Archipel zurückbleiben, während der Rest der Flotte, nach Weihnachten, nach Malta und von da weiter nach dem baltischen Meere unter Segel gehen wird. Die neu angekommene Fregatte Elisabeth ist durch Sturm am 19. November in den Gewässern von Poros entmastet worden. — Die französische Flotte ist zwischen hier (Smyrna) Aegina und Navarin vertheilt. Das letzte aus Frankreich angekommene Schiff war der Brigg Volage mit den Pariser Blättern bis 2. November. — Die englische Flotte ist zwischen Aegina und Vurla vertheilt.

In Klein-Asien ist die Ruhe fast hergestellt. Die Rebellen sind aus der Nähe von Magnesia vertrieben.

Der französische Consul zu Smyrna ist von dem französischen Botschafter bei der hohen Pforte ermächtiger worden, die auf hiesiger Rhede erscheinenden, mit Papieren der griechischen Regierung versehenen, griechischen Fahrzeuge in Schutz zu nehmen. Dieser Schutz erstreckt sich auf die Sicherstellung der Personen, des Eigenthums und des Fahrzeuges, so wie auf die Abwehrung der Forderung des Charadsch von Seite der Türken.

Das Schreiben des Botschafters versichert, daß zwischen ihm und der türkischen Regierung hierüber ein Einverständniß getroffen sey. Die griechischen Fahrzeuge haben die Flagge nicht aufzuziehen. — Mehrere griechische Kauffahrer segeln wieder unter russischer Flagge, wie dies vor dem Ausbruche der griechischen Insurrection im Gebrauche war.

Aus Aegypten reichen die Nachrichten bis zum 20. November. Am 16ten ist das Geschwader des Großherrn, zehn Segel stark, unter ägyptischer Bedeckung, aus Alexandria nach Konstantinopel abgefahren, und dürfte dermalen schon in den Dardanellen sich befinden, da es vorgestern in den Gewässern von Ipsara gesehen worden ist. Dieses Geschwader hat 300,000 spanische Thaler für den Sultan an Bord.

(Oesterr. Beob.)

Türkei.

Von der serbischen Gränze, vom 20. Decbr. — Die Truppen unter dem Pascha von Scutari haben ihre Kantonnirungen bei Philippopoli am 14ten d. verlassen und den Weg nach Albanien eingeschlagen. Die Verheerungen die sie überall anrichten, reizen das Landvolk aufs Höchste, und geben zu blutigen Scenen Anlaß. Sehr weislich ist der Sultan von der Idee abgegangen, Adrianopel durch diese Horden besetzen zu lassen, wo ihre gewohnten Ausschweifungen und Erpressungen, verbunden mit der wilden Gemüthsart ihres Befehlshabers, leicht einen Aufstand Rumeliens und der zweiten Hauptstadt des Reichs hätten herbeiführen können. Ueber die Wiedereinverleibung der sechs früher zu Serbien gehörigen Districte, ist hier noch nichts Bestimmtes bekannt, doch nach der Ruhe zu urtheilen, die allgemein in Serbien herrscht, ist zu vermuthen, daß die Pforte unverzüglich dazu schreiten wird, und deshalb keine weitern Mißverständnisse zu besorgen sind. Mehrere Couriere sind hier bereit, um nach London und Paris abzugehen, sobald von Konstantinopel Depeschen anlangen, in denen man nähere Mittheilungen über die Mission des Grafen Orloff erwartet, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, und welche, wie natürlich, ein Gegenstand der genauesten Beobachtung für das englische Cabinet ist. Die größere Ausdehnung der russischen Macht in Asien, die man für den Hauptzweck der Unterhaltung hält, wird von England in politischer und merkantilischer Hinsicht als sehr wichtig betrachtet, und mit eifersichtigen Augen angesehn. Das russische Hauptquartier bleibt den Winter über in Burgas, und der Sultan dürfte nächstens in das Serail von Konstantinopel zurückkehren. Indessen will er sich beim Eintritte des Frühjahrs nach Adrianopel begeben, um die neue Organisation aller Zweige der innern Administration selbst zu leiten. Man verspricht sich von dieser Maaßregel viel Gutes, da sie Verbesserungen bezweckt, und in das bisher angenommene Staatsprincip einige Milderung bringen soll. Da im Laufe der letzten Ereignisse die Bevölkerung Adrianopels dargethan hat, daß sie für Verbesserungen reif, und für eine höhere Civilisation empfänglich ist, auch das Beispiel einer großen Stadt gewöhnlich viel Einfluß auf das ganze Land übt, so scheint es allerdings zweckmäßig hier mit Reformen anzufangen, um sie nach und nach überall einführen zu können. Der Großvezir ist noch in Schumla, soll aber nach Konstantinopel berufen seyn. Er dürfte bei der jetzigen Lage der Dinge nicht wohl wagen, diesem Befehle eintgegen zu handeln, sondern sich dazu verstehn, von seinem Betragen Rechenschaft abzulegen. Inzwischen soll er für sein Leben nichts zu besorgen haben, da eine einflußreiche Person sich für ihn verwendet, und die Zusicherung erhalten hat, daß ihm persönlich kein Leid zugefügt werden soll, selbst wenn er schuldig befunden würde. Daß ihn aber ein Nachfolger im Amte erwarte, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Beilage zu No. 10. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. Januar 1830.

Türkei.

Nachstehendes ist der Inhalt des Fermans, welchen der Großherr an den Wesir Alisch-Pascha, gegenwärtigen Statthalter der Provinz Tschirmen, welcher zu Adrianopel residirt, in den ersten Tagen des Decembers erlassen hat:

„Da der Friede zwischen Meiner hohen Pforte und dem russischen Hofe nunmehr geschlossen ist, so hat ein erlauchter, vor Kurzem erlassener Befehl, dem Mehmed-Widschi-Pascha von zwei Roßschweifen, ehemaligem Kaimakam von Adrianopel aufgetragen, alle geeigneten Maaßregeln zu ergreifen, um die mohamedanischen und nicht-mohamedanischen (Raaja's) Bewohner von Adrianopel und den umliegenden, nach den Rathschlüssen des Schicksals vom Feinde besetzt gewesenen Districten, — welche Bewohner sich die einen dahin, die andern dorthin zerstreut hatten, — zu bewegen, nach der Räumung des Landes, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder zu treiben, indem sie sich, wie zuvor, dem Ackerbau, der Industrie und dem Handel widmen und ruhig und zufrieden unter dem Schatten Meiner kaiserlichen Majestät leben. Es ist kein Zweifel, daß er sich beeifert haben wird, demgemäß zu handeln. Es ist jedoch zu Meiner allerhöchsten Kenntniß gelangt, daß einigen zu Adrianopel, so wie in den umliegenden Districten, Flecken und Dörfern ansässigen Raaja's, welche sich in Folge des Krieges, ein ihrer Unterthans-Pflicht zuwider laufendes Benehmen zu Schulden kommen ließen, in den Sinn gekommen ist, daß sie Vorwürfe von Seite Meiner hohen Pforte erhalten werden, und Furcht sich derselben bemeistert hat." „Allein das Wahre an der Sache ist, daß nicht bloß die Pforten der Vergebung und Meiner großherrlichen Milde stets denjenigen offen stehen, welche Reue über ihr vergangenes Benehmen bezeugen, und um Verzeihung bitten, sondern auch daß die ottomannische Regierung die Raaja's, von denen die Rede ist, in Berücksichtigung des heilsamen Friedens, welcher geschlossen worden, als amnestirt betrachtet. Demzufolge soll das Benehmen dieser Raaja's während des Krieges, wie es auch immer gewesen seyn mag, in ewige Vergessenheit begraben werden. Niemand soll wegen seines vergangenen Benehmens zur Untersuchung gezogen werden. Man wird ihnen allen zeigen, daß man ihnen verziehen hat, und so lange sie sich in den Schranken der Redlichkeit und des Standes der Raaja's halten, ist es Mein angelegentlicher Wunsch, daß Meine hohe Pforte sich damit beschäftige, ihre Ruhe und ihre Wohlfahrt auf alle Weise sicher zu stellen. Da es Mein kaiserlicher Wille ist, daß Ihr diese allerhöchsten Befehle und Wünsche allen Meinen Raaja's von hohem und niederem Stande, welche die Eurer Gerichtsbarkeit unterworfenen Orte bewohnen, bekannt machet, daß Ihr sie nach der Einsicht und dem Scharfsinne, die Euch eigen sind, alle beruhiget und ihnen Zutrauen einflößet, und dergestalt verfahret, daß sie sich, wie vorher, damit beschäftigen, das Feld zu bauen, ihre Gewerbe und ihren Handel zu treiben, und durch alle möglichen Mittel Euch bestrebet, Mir Ihre Segnungen zu erwerben, — so ist der gegenwärtige Befehl, welcher zum Zwecke hat, die in dieser Hinsicht bereits ergangenen Aufträge zu bestätigen, und deren Vollziehung aufs dringendste zu verordnen, kraft Meines Chatti-Sherifs erlassen und abgefertiget worden." „Die Raaja's im ganzen Umfange Meines Reiches sind ein von Gott Meiner allerhöchsten Obhut anvertrautes Gut. Da es so ist, so soll, wie zuwiderlaufend den Pflichten des Raaja's das Benehmen einiger derselben während des Krieges, auch gewesen seyn mag, aus Achtung für den heilsamen Frieden, der geschlossen worden ist, keiner derselben weder jetzt, noch in Zukunft, zur Verantwortung gezogen werden. So lange sie standhaft in dem Kreise der Pflichten des Standes der Raaja's bleiben, werden sie sicherlich nichts Schlimmes weder von Seite Meiner hohen Pforte, noch von Seite ihrer Obhörden zu fürchten haben; Ihr werdet ihnen aber zu gleicher Zeit Allen zu wissen thun, daß sie sich, erkenntlich für diesen Beweis Meiner kaiserl. Gunst, ihrerseits gleichfalls bei jedem Anlasse so zu betragen haben, daß sie ihre Dankbarkeit dadurch beweisen." „Da Ihr nun wisset, daß es Mein allerhöchster und unbedingter Wille ist, daß Ihr die erforderlichen Maaßregeln ergreifet, damit die in Frage stehenden Raaja's in Zukunft von Niemanden, wer es auch seyn mag, auf irgend eine Art belästiget werden, so werdet Ihr mit allem Eifer Euch bestreben, nach der oben ausgesprochenen Weise zu handeln.", „Erlassen zu Anfang des Mondes Semasiul-Ahir, im Jahre der Hedschira 1245." (In den ersten Tagen des Decembers 1829.)

Eine Abschrift dieses Fermans ist an Jussuff-Pascha, Nasir von Samanka abgefertiget worden, damit er den Inhalt desselben den Raaja's in den Districten, die unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, bekannt mache, um sie zu beruhigen und zu bewegen, zur Unterwürfigkeit zurückzukehren. (Oesterr. Beob.)

Neusüdamerikanische Staaten.

Durch das letzte in England angekommene Packetboot, das am 2. November von Veracruz abgegangen war, hat man Nachrichten bis Ende Octobers erhalten. Aus Mexiko wird unterm 28. October gemeldet: „Die gesetzgebenden Kammern sind fortwährend geschlossen, und die ausübende Gewalt ist noch immer im Besitz außerordentlicher Vollmacht, die sich jedoch nicht auf Todesstrafen und Landesverweisung erstreckt. Für die

Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Ausländer ist auf keinen Fall etwas zu fürchten; was auch immer für Veränderungen unter den Mitgliedern der ausübenden Gewalt Statt finden mögen, so erwartet man auf jeden Fall als Resultat davon einen Zuwachs des allgemeinen Friedens, Vertrauens und Credites. Die Maaßregeln der Regierung, um sich durch erzwungene Anleihen und durch Verkauf von öffentlichen Ländereien Geld zu verschaffen, schreiten in den meisten Staaten nur langsam vorwärts; indessen ist man völlig überzeugt, daß die Spanier keine wiederholten Landungsversuche machen werden. Am 9. October war von Veracruz ein Schiff nach Havana mit einer nach England bestimmten Summe von 460,000 Dollars abgesegelt; Tages darauf ging ein anderes mit 160,000 Dollars und 50 Seronen Cochenille ab, ebenfalls nach England bestimmt. Mehrere Geldsendungen waren aus dem Innern nach Tampico und Veracruz unterweges; die Angelegenheiten der Bergwerksgesellschaften stehen gut."

In einem Schreiben aus Veracruz vom 31. October heißt es: „Wir beharren bei unserer früheren Ansicht, daß die spanische Expedition wohlthätig auf das Land einwirken, und die Nothwendigkeit zeigen wird, geschickte Männer an die Spitze der Regierung zu stellen. Die Generale Bravo und Barragan nebst mehreren achtungswerthen Offizieren, die vor einem Jahre von der Parthei der Yorkinos des Landes verwiesen wurden, kamen am 20sten d. von Newyork hier an, um gegen die spanische Expedition, von deren Niederlage sie eben so wenig wußten, als von der ihnen bewilligten Amnestie, dem Staate ihre Dienste anzubieten. Sie wurden sehr gut empfangen. General Bravo ist ein sehr achtbarer Mann und wird, wie man glaubt, sehr nützlich bei der neuen Organisation der Regierung seyn, die, wie man hofft, in eine Centralverwaltung umgeschaffen werden wird, welche, unserer Meynung nach, für Mexiko viel geeigneter ist, als eine Föderalverwaltung. Der Handel fängt an sich zu bessern und nach englischen Fabrikaten hat sich Frage eingestellt."

Miscellen.

Oeffentliche Blätter knüpfen an die Nachricht, daß der neapolitanische Hof auf seiner Rückreise von Madrid auch München besuchen werde, das Gerücht von Vermählungsprojecten in Bezug auf den Kronprinzen von Neapel. (Der Kronprinz befindet sich übrigens nicht, wie in jenen Nachrichten gemeldet wird, in Begleitung seiner königl. Eltern, sondern ist als Stellvertreter des Königs in Neapel zurückgeblieben.)

Der Westphälische Anzeiger enthält Folgendes: Ein großes Unglück bedrohte am Morgen des 23. Decbr. die Stadt Minden. Um 1 Uhr Nachts wurden die Einwohner durch den Feuerlärm aus dem ersten Schlafe geweckt. Die Zuckerfabrik des Herren Weddigen, nahe am Marienthore, stand bereits in lichten Flammen; an die Rettung derselben war auf keine Weise mehr zu denken, und die Anstrengungen der sich bald versammelnden Einwohner konnten nur dahin gerichtet seyn, das Eigenthum der nächsten Häuser und diese selbst zu retten. Der Wind blies heftig aus Nord-Ost, und trieb die Flamme auf das unmittelbar an die, in Flammen stehende Fabrik grenzende Haus des Weinhändlers Bosse, und somit auf die ganze Reihe der an der Straße stehenden Häuser. Die Hintergebäude der Fabrik bedrohten die Häuser am Deichhofe, und eine Verbreitung des Feuers hierhin hätte für einen großen Theil der Stadt sehr gefährlich werden können. Die Gefahr wurde durch die plötzlich eingetretene Kälte, früh 8 und gegen Morgen 10¾ Gr. R., vermehrt; das Herbeischaffen des Wassers war mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, und den Löschenden, welche der Kälte und dem scharfen Nord-Ostwinde ausgesetzt waren, froren die Hände an den Löschgeräthschaften fest. Dennoch gelang es den vereinten und zweckmäßig geleiteten Anstrengungen, die nächsten Häuser zu beiden Seiten zu retten. Wie man fast schon Hoffnung hatte, des Feuers Meister zu werden, zeigte sich dieß plötzlich neben dem Zifferblatte des hohen Marienthurms, wohin der Wind zündende Funken getrieben; doch wurde auch dies ebenfalls gelöscht. Am 23sten Abends um 5 Uhr rief das Läuten der Glocken die Einwohner von neuem zu der Brandstätte, wo sich die noch nicht bewältigte Glut wiederum in Flammen erhoben hatte, doch wurde auch diese bald gedämpft.

Todes-Anzeigen.

Heute früh um 7½ Uhr entschlief meine treue, liebe Gattin, sanft zu einem bisseren Leben. Ich bitte um stilles Mitleid. Glogau den 7. Januar 1830.

v. Beyer,
Major im Ingenieur-Corps.

Gestern Abend um 7 Uhr entschlief zu einem beßern Leben, in dem blühenden Alter von 24 Jahren, unser innigst geliebter Sohn Friedrich, nachdem derselbe vor zwei Monaten bei dem Königl. Ober-Landesgericht zu Glogau angestellt worden. Wer den edlen Character und das kindliche Gemüth des Verewigten kannte, wird uns tief gebeugten Eltern eine stille Theilnahme nicht versagen. Kittlitztreben den 7. Januar 1830.

v. Kölichen, Landrath des Bunzlauer Kreises.
v. Kölichen, geborne v. Unruh.

Das am 9ten dieses Monats, Nachmittag um 4 Uhr am Schlagfluß erfolgte Ableben des Königl. Preuß. pens. Regierungs-Buchhalter Schmidt, meines geliebten Gatten, Vaters und Großvaters in einem Alter von 67 Jahren 5 Monaten, zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme an.

Rosina Schmidt geb. Kiendeln, als Wittwe.
Amalie Helwig, als Tochter.
Ferdinand Helwig, als Schwiegersohn,
und 7 Enkelkinder.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Göbel, C. G., Sammlung neuer Muster für die weiße Stickerei. Jahrgang 1830. gr. quer Fol. Frankfurt. geh. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Pius VIII, dessen Wahl zum heiligen Stuhl am 31sten März 1829 und Lebensbeschreibung dieses würdigen Völkerhirten; nebst einer genauen Biographie des am 10ten Februar 1829 verstorbenen Pabstes Leo XII. und einem Anhang, enthaltend mehrere Tabellen. Mit den 2 Bildnissen Pius VIII. und Leo XII. 8. Augsburg. br. 23 Sgr.

Leo, H., Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters. 2 Thle. gr. 8. Halle. br. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Mitscherlich, E., Lehrbuch der Chemie. 1stes Heft. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr.

Penseler, C., Handbuch für angehende praktische preußische Juristen, so wie zum Gebrauch bei der Vorbereitung auf das Auscultatur- und Referendariats-Examen. gr. 8. Halle. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Santen, v., Versuch, die Größe der Gesetzwidrigkeiten gegen die Person und das Eigenthum, und das Strafmaaß nach sichern Verhältniß zu bestimmen. Neue veränderte und verm. Ausgabe. Mit einem Gesetzesentwurf. gr. 8. Rostock. 15 Sgr.

Thieß, W., Christus, oder der Stab Sanft. Eine Sammlung christl. Predigten. gr. 8. Schleswig. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Waldeck, J. H., Erbauungsbuch für alle Sonn- und Feiertage zur Uebung der Jugend im Beherzigen des göttlichen Wortes. 2te verb. Auflage. 2 Thle. gr. 8. Münster. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Wanderungen auf der Herrschaft Tetschen. Ein Taschenbuch für Freunde der schönen Natur. gr. 8. Prag. br. 4 Rthlr.

Zeitschriften für 1830.

Blätter für literarische Unterhaltung. gr. 4. Leipzig. 13 Rthlr. 15 Sgr.

Neue Pariser Modeblätter, redigirt von A. Schoppe. gr. 8. Leipzig. 5 Rthlr. 8 Sgr.

Pferde-Auction.

Veränderungshalber werde ich nächsten Freitag, als den 15ten dieses, Vormittags 11 Uhr, zwei braune, fromme, gesunde, fehlerfreie Wagen-Pferde, die sich auf vorgewesenen Reisen besonders werth gemacht, an der eisernen Brücke gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Zu verpachten.

Die zu dem Freigut in Tschirne an der Oder gehörige Brau- und Brennerei nebst 10 Scheffel alt Maas Aussaat, Wiesen und Gräserei soll von Georg 1830 anderweitig auf drei Jahre verpachtet werden. Kautionsfähige Brauer können sich von den Pacht-Bedingungen im dasigen Vorwerk zu jeder schicklichen Zeit unterrichten. Zahn, Gutsbesitzer.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz, stehen dies Jahr wieder eine bedeutende Anzahl Zuchtwidder, im verschiedenen Alter, zur beliebigen Auswahl, so wie auch eine Parthie 3, 4 und 5jährige Mutterschaafe zum Verkauf; wobei der Preis — wie früher — den Zeitverhältnissen angemessen gestellt ist und belieben sich die Herren Kauflustigen an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt zu wenden.

Grafenort den 3ten Januar 1830.

Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt. Töpffer.

Mast-Schaafe

stehen 80 Stück zu Domanze bei Schweidnitz zu verkaufen.

Fette Schöpse.

60 Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf bei dem Dominium Nieder-Girsdorf bei Grottkau.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Glausche, Namslauer Kreises, stehen 80 Stück vorzüglich fette Mastschöpse zum Verkauf.

Zu verkaufen.

Eine Französische Tapete zu zwei Fenstern steht zum Verkauf, Neumarkt im weißen Hause No. 27. Das Nähere im Gewölbe.

5000 Stück Kattundrucker-Formen in Holz und theils in Messing gestochen, auch einige Bücher dazu die beinahe 3000 Abdrücke enthalten, sind außerordentlich billig zu haben, bei

B. A. Fuhrmann in Breslau, Mathias-Straße im blauen Hause.

Dünger-Verpachtung.

Auf der Schmiedebrücke in der großen Stube ist der Dünger, bald oder von Termin Ostern an, zu verpachten.

Aufforderung.

Wer etwas von mir zu fordern hat, den bitte ich, sich in vierzehn Tagen zu melden, weil nach der Zeit ich gütlich nichts mehr gebe.

Wiedemann, Instrumentmacher, wohnhaft in der Neustadt Seminariengasse No. 10.

Capitalien von 100 bis 2000 Rthlr. werden gegen erste pupillarsichere Hypotheken auf Bauergüter für prompte Zinsenzahler gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau.

Besten marinirten Elbinger-Aal

habe in Commission erhalten und verkaufe selbigen in 1/8 und 1/16 Fäßchen zu den billigsten Preisen.

D. E. Krug's Wittwe, Ring No. 22.

Anzeige.

Den auswärtigen Mitgliedern der Schlesischen Provinzial-Ressource wird ergebenst bekannt gemacht: daß wir zum 18ten d. M. Abends 7 Uhr einen Thée dansant veranstaltet haben.

Breslau den 12ten Januar 1830.

Die Direction der Schles. Prov. Ressource.

Schlesische Nekrologie.

Der eben erschienene VI. Jahrgang des neuen Nekrologs der Deutschen, enthält die Lebensbeschreibungen nachbenannter i. J. 1828 verstorbenen Schlesier: Hofrath Lange, Prof. Meister, Bat. Arzt Simon, Dr. Klingert in Breslau, Rentmeister Sickel und v. Göckingk in Deutsch-Wartenberg, Landschafts-Direktor v. Bibran, General-Lieut. v. Puttlitz in Jauer, Major v. Witten, Capit. v. Bünau, Lieutenant v. Bock, Dr. Ficker in Liegnitz, Landrath Hoffmann, Maj. Tiedecke und Hauptmann von Kalckstein in Neisse, die Lieutenants v. Borker und Hanck in Rybnick, Archidiac. Klien und Organist Piltz in Görlitz, Stadtger. Dir. Weisflog in Sagan, Graf v. Reichenbach-Zessel auf Boland, Stadtv. Stienauer in Brieg, Lieut. Winter in Bunzlau, Reg. Arzt Schreier in Glogau, Rector Hoffmann in Goldberg, Kriegsrath v. Korckwitz auf Kummelwitz, Reg. Dir. Schiller in Leobschütz, Maj. Schwellengiebel in Löwenberg, Postmeister v. Müller in Parchwitz, Capit. v. Schubert in Reichenstein, Dr. Dubeck in Schweidnitz, Rittmeister Sihler in Tschunkawe, die Prediger Koppe in Freiburg, Scheider in Schönborn, Gerdessen in Seidenberg, Jänisch in Steinau u. a. m.

Zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Anzeige.

Weiße Schwanfraisen werden gewaschen, so daß sie den neuen an Schönheit ganz gleich kommen, Weißgerberstraße No. 40. 3 Stiegen hoch.

Schwarzwalder Wanduhren

empfingen und verkaufen unter Garantie des richtigen Gehens sehr wohlfeil

Günther & Müller,
am Ringe Nro. 48. in dem früher von Herrn G. B. Jäckel innegehabten Local.

Loosen-Offerte.

Loose zur ersten Classe 61ster Lotterie und zur 5ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, zum goldnen Anker genannt.

In 5ter Klasse 60ster Lotterie, traf in mein Comptoir:

5000 Rthlr. auf No. 77144.
2000 Rthlr. auf No. 27725.
1000 Rthlr. auf No. 27724 und 77142.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie und Loosen zur 5ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich:

Gerstenberg,
Wo? Schmiedebrücke No. 1., (nahe am Ringe.

Seegras

schönes, trockenes, ist fortwährend billig zu haben, bei Carl Fr. Keitsch, Stockgasse No. 1.

Offenes Unterkommen.

Eine kinderlose Wittwe, wird als Wirthschafterin auf einer Besitzung nahe bei Breslau gesucht. Solche muß jeder ländlichen Besorgung der Frauen-Wirthschaft völlig kundig seyn. Das Nähere No. 58., Ohlauer-Straße bei dem Agent Wallenberg.

Vermiethung.

Carls-Straße No. 47. Zu vermiethen nächste Ostern oder Johannis der 2te Stock von 4 Zimmern, nebst Küche und nöthigem Beigelaß, alles freundlich und hell, an eine solide und ruhige Familie. Näheres beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

Termin Ostern oder auch Johanny 1830, Elisabeth-Straße No. 1. der erste Stock. Näheres im Gewölbe.

Bäckerei zu vermiethen.

Auf einer gelegenen Straße ist zu Ostern eine gute angebrachte Bäckerei. Zu erfragen auf der Riemerzeile Nro. 18.

Zu vermiethen

zu Ostern die erste Etage für eine stille Familie, Ritterplatz Nro. 10. Näheres beim Wirth.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Stosch, von Löwen. — Im blauen Hirsch: Hr. Abrahamczik, Kaufmann, von Ratibor. — Im weißen Adler: Hr. v. Niebelschütz, von Lindenruh; Hr. Merenski, Forstmeister, von Kempen; Hr. Wallischek, Lieutenant, von Kostenthal. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Richthofen, Rittmeister, von Brieg; Hr. Steinitz, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Dinte, Kaufm., von Johannisberg. — In der goldnen Krone: Herr Altenburg, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Neumann, Apotheker, von Reichenstein. — In der großen Stube: Hr. Wehl, Oberarzt, von Bernstadt; Hr. Kautz, Gutspächter, von Koritnica.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.